

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die
einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Annemung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeilen 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 90

Samstag, den 27. Juli 1918.

40. Jahrgang



Ehren-Tafel

für die
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Stadt Camberg.

Hauptmann und Bataillonsführer
Edward Lieber.
† am 23. Juli 1918.
Infanterist
Philipp Schmitt.
Gefallen am 15. Juli 1918.

Ämtliche Nachrichten.

Die rückständigen Meldungen betr:
Kürzungen, Gewichte und Hohlmaße müssen
bis spätestens Montag Mittag 12 Uhr
im Rathause abgeliefert werden.
Camberg, den 26. Juli 1918.
Der Magistrat:
Pipberger.

Am Sonntag, den 28. d. Mts., Nachm.
um 12 1/2 Uhr, findet eine
Übung d. Pflichtfeuerwehr
statt.

Es haben zu erscheinen, alle männlichen
Einwohner der Stadt aus den Jahrgängen
1885-1898 einschließlich (dazu gehören auch
die Mitglieder der freiwill. Feuerwehr).
Unentschuldigtes und unpünktliches Erschei-
nen werde ich strengstens bestrafen.
Camberg den 26. Juli 1918.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung

betrifft:
Feststellung der Selbstverpfleger.
Nach § 75 der Reichs-Brotgetreide-Ordnung
für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 (Reichs-
Gesetzbl. S. 434) ist bestimmt, daß die auf
Grund der Verordnung über Brotgetreide in
den Kreisen bestehenden Verordnungen in
Kraft bleiben. Hiernach verbleibt die Anord-
nung des Kreisausschusses, betreffend „Ver-
ordnung und Maßvorschriften für Selbstverpfle-
ger“ vom 4. August 1917 (Kreisblatt Nr. 182)
und die Bekanntmachung des Kreisausschusses,
betreffend „Selbstverpfleger mit Brotgetreide“
vom 2. August 1917 (Kreisblatt Nr. 179)
für 1917 auch für 1918 in Gültigkeit, mit der
Zusatzgabe, daß die Frist zur Erklärung, ob
der Landwirt Selbstverpfleger sein will oder
nicht, vom 7. August auf den 1. August ver-
längert wird. Die Herren Bürgermeister werden
erlaubt, den Landwirten von den be-
stehenden Bestimmungen sogleich Kenntnis zu
geben und die Anmeldungen zur Selbstverpfle-
gung entgegenzunehmen. Der Selbstverpfleger
ist bezw. sein kann, ergibt sich aus der Ver-
ordnung. Nach § 2 a. a. O. werden nur die
eigenen Unternehmern landwirtschaftlicher Be-
triebe als Selbstverpfleger zugelassen, die ih-
ren gegenüber bis zum 1. August d. Js. er-

klären, daß sie sich und mit wieviel Personen
bis zum Schluß des Erntejahres selbst verpfle-
gen wollen. Anmeldungen, die nach diesem
Termin erfolgen, können nicht mehr berücksich-
tigt werden. Ich hebe nur hervor, daß der Land-
wirt nur dann einen Teil seiner Familie verpfle-
gen kann, wenn er nicht für seinen gan-
zen Haushalt genügend Brotgetreide geerntet
hat. Die zur Selbstverpflegung angemeldeten
Personen sind während des ganzen Ernte-
jahres mit Brotgetreide zu versorgen, wäh-
rend den übrigen Haushaltsangehörigen
gleich mit Beginn des Erntejahres Brotkarten
auszuhändigen sind.

Die Landwirte, die sich im vergangenen
Jahre als unzuverlässig erwiesen haben, und
diejenigen, bei denen es nicht sicher ist, daß
sie auch das für die Selbstverpflegung not-
wendige Getreide ernten werden, sind zurück-
zuweisen. Es darf nicht vorzommen, daß der
Selbstverpfleger mit dem ihm belassenen Brot-
getreide nicht auskommt. Die sich meldenden
Landwirte haben Sie in eine Liste einzutragen,
die Ihnen in den nächsten Tagen ohne An-
schreiben zugehen wird. Diese Liste ist von
Ihnen alphabetisch aufzustellen und bestimmt
bis zum 5. August dem Kreisausschuß einzu-
reichen. Später eingehende Listen können
keine Berücksichtigung finden. Die endgültige
Zuweisung der Selbstverpfleger zu den einzelnen
Möhlen erfolgt durch den Kreisausschuß. Die
Herren Bürgermeister wollen bei Ausfüllung der
Spalte 6 der Liste darauf hinwirken, daß die
Selbstverpfleger auf die Möhlen möglichst gleich-
mäßig, d. h. der Leistungsfähigkeit der Möhle
entsprechend, verteilt werden.

Limburg, den 24. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht. Anmeldungen nehme
ich bis Mittwoch den 31. Juli, Mittags 12
Uhr entgegen.
Camberg, den 26. Juli 1918.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Zwischen Bucquoy und Hebuterne griff der
Feind unter starkem Feuer an. Er wurde
abgewiesen. Ebenso scheiterten Vorstöße
die der Feind westlich von Albert und aus
Mailly heraus führte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Kampffront zwischen Solifons und
Reims ließ die Kampfstätigkeit gestern nach.
Kleinere Infanteriegefechte im Vorgelände un-
serer Stellungen. Südlich des Durcy und
südwestlich von Reims führte der Feind hefti-
ge Teilangriffe die wir in Gegenstößen zu-
rückslugen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht
In den Vogesen brachte bayrische Land-
wehr von einem schneidig durchgeführten Un-
ternehmen Gefangene zurück.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Alle Angriffe erfolgreich abgewehrt.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 26. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Südlich von Albert schlugen wir einen eng-
lischen Teilangriff zurück und machten im Nach-
stoß Gefangene. Erfolgreiche Vorstöße unserer
Erkundungsabteilungen an vielen Stellen der
Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und
Marne wurden h. ftige Teilangriffe des Fein-
des teils vor, teils in unserem Kampfgebiete

abgewiesen. Beiderseits des Durcy dauerten
die Kämpfe bis zum Abend an. Hier warfen
wir nördlich von Doully-le-Chateau den Feind
aus seinen vorderen Linien. Südlich des Durcy
schlugen wir im Gegenstoß die feindlichen An-
griffe ab. Auch westlich von Vincelles (an
der Marne) wurde der Feind im Walde von
Ris nach heftigen Kämpfen vor unseren Li-
nien abgewiesen.

Südlich von Reims säuberten wir das
Waldgelände westlich von Brigny und schlu-
gen heftige Teilangriffe weißer und schwarzer
Franzosen zurück. In der Champagne griff
der Feind zwischen dem Suippes-Tale und
Soudain am frühen Morgen an.
Er wurde im Gegenstoß abgewiesen.

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern
28 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Leutnant Freiherr v. Richtigshofen er-
rang seinen 30., das Jagdgeschwader Richtig-
shofen damit seinen 500. Luftsieg. Leut-
nant Löwenhardt schoß seinen 44., Leut-
nant Billik seinen 27., Leutnant Bollé
seinen 28. und Dizelfeldweibel Thom seinen
23. Gegner ab.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Eine Mahnung Hindenburgs.

„Im „Berl. Lok.-Anz.“ gibt der Kriegs-
berichterstatter Karl Rosner folgende Worte
wieder, die kürzlich Generalfeldmarschall
von Hindenburg im Großen Hauptquartier
zu ihm gesprochen hat: „Jetzt sind wie-
der Kämpfe und jetzt werden
die, die zu Hause sitzen, hoffent-
lich vertrauensvoll sein. Aber
das Barten haben sie noch nicht
gelernt und sollten nun doch wissen, daß
nichts im Kriege sich so schwer rächt wie
Überreilung, die sich nicht Zeit zu den festen
Fundamenten ihrer Operationen nimmt.
Atempausen zwischen den Schlachten sind
nötig, wie Zeiten der Sammlung zwischen
den letzten Hilfeleistungen nötig sind. Die
gute Vorbereitung ist der halbe Erfolg, und
eins sollten die Ungeduldigen zu Hause nie
vergessen. Wir arbeiten hier nicht mit
einer Maschine, bei der man sich sagen
kann, was sie am Ende kaputt sein, wenn
wir die gewollte Leistung mit ihr nur noch
schaffen. Wir arbeiten mit dem Heiligsten,
was es gibt, mit dem Blut und dem Le-
ben des deutschen Volkes. Unsere letzten
Reserven werden die starken arbeitsfreu-
digen Männer die aus dem Felde heim-
kehren und den Friedensdienst wieder auf
ihre Schultern nehmen, sein. Nicht als
kaputte Maschinen wollen wir am Ziele
stehen, sondern als starkes unge-
schwächtes Volk, das heute die Waffen
niederlegt und morgen schon aufbauend
wirkt und schafft.“

Ein Ausspruch des Kaisers.

Bei der gleichen Gelegenheit führte der
Kaiser ungefähr folgendes aus: „Feld
und Heimat sind die Träger einer einzigen
gemeinsamen Front, die einen Willen hat
und ein Ziel vor Augen hat. Dieses Ziel,
das fern allen böswillig angekündigten Ge-
waltthaten liegt, das nur die Erfüllung
unserer Rechte auf eine freie ungehemmte
Zukunft in friedlicher Gemeinschaft mit
den anderen friedenswilligen Völkern die-
ser Erde sucht, nennen sie anmahend. Auf
die neue Schlacht kommt der Kaiser dann
zu sprechen. Voll harten Ernstes sind seine
Worte: „Schweres liegt noch vor
uns. Der Gegner weiß, daß dieser Krieg
jetzt durch die Zeiten seiner Entscheidung
schreiten will und rafft noch einmal alle sei-
ne Kräfte zur Abwehr und zum Gegen-
schlag zusammen.“

Locales und Vermischtes.

Camberg, 27. Juli. Wir machen hier-
mit nochmals auf die ämtlichen Bekanntma-
chungen in der heutigen Nummer aufmerksam.

† Camberg, 27. Juli. Schwer vom Welt-
krieg heimgekehrt wurde die Familie des ver-
storbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Ernst
Lieber. Nachdem bereits 1914 der zweit-
älteste Sohn, Rechtsanwalt Dr. Hgazinth Lie-
ber seinen schweren Wunden erlegen war,
folgte ihm im vergangenen Jahr sein jüngerer
Bruder im Heidentod nach, und nun kam die
erschütternde Kunde, daß auch der drittelte
Sohn, Hauptmann Edward Lieber, bei
der letzten Offensive sein Leben dem Vaterland
zum Opfer gebracht. Hauptmann Lieber, der ein
hervorragender, verheißungsvoller Offizier war,
hatte einen Lungenknoten erhalten, der nicht
lebensgefährlich schien, der aber durch Zutritt
der Grippe, von der Hauptmann Lieber im
Feldlazarett befallen wurde, tödlich wirkte.
Die Teilnahme mit der so schwer betroffenen
Familie ist allgemein. — Dem Vernehmen
nach soll Hauptmann Lieber neben seinem
Bruder Hgazinth auf dem hiesigen Friedhof
beigesetzt werden.

* Camberg, 23. Juli. Die hohe Fröh-
lichkeitspremie birgt naturgemäß die Gefahr
in sich, daß das Getreide zu feucht abgeliefert
wird. Die Revisionsbeamten der Reichsge-
treidestelle und der L.W.B. haben darüber zu
wachen, daß unausgereiftes Getreide nicht ge-
brochen wird; in solchen Fällen wird der
Ausbruch verboten. Getreide gilt nach als
vollwertig, wenn die Feuchtigkeit bei Liefere-
ung vor dem 16. August 19 Prozent, vor
dem 1. Oktober 18 Prozent und bei späteren
Lieferungen 17 Prozent nicht übersteigt. Für
Getreide, das nach dieser Norm nicht vollwer-
tig ist, muß der Preis entsprechend herab ge-
setzt werden.

* Würge, 25. Juli. Für hervorragende Lei-
stungen an der Westfront wurde der Infan-
terist Franz Stiller Sohn des Maurers
Valentin Stiller von hier mit dem Eisernen
Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Es ist dies
der zweite Sohn im Besitz dieser Auszeich-
nung.

* Esch, 27. Juli. Leutnant Ottmar Groß,
Sohn des hiesigen Pfarrers Erwin Groß, ist
kürzlich aus französischer Gefangenschaft über
die Schweiz in die Heimat zurückgekehrt. Im
September 1916 war er schwer verwundet in
die Hände der Franzosen gefallen. Schweres
hat er in Frankreich erdulden müssen. In
vergangener Woche wurde dem jugendlichen
Helden von seinem Truppenteil aus dem Feld
das Eisene Kreuz erster Klasse überreicht, zu-
dem er schon vor seiner letzten Verwundung
eingereicht war. Leutnant Groß war insge-
samt siebenmal verwundet.

* Die Hauptkutschschau des Mittelrheini-
schen Pferdezuchtvereins hat nach einjähriger
Unterbrechung am 16. Juli in Limburg wieder
stattgefunden und ein erfreuliches Ergebnis
ergeigt. Es waren 54 Zuchtkuten mit 30
Saugfohlen aufgetrieben. Der Zustand der
Ausstellungstiere war durchgängig sehr
gut. An Preisen wurden 2880 Mark veraus-
gabt, die den Züchtern durch den Vorsitzenden
des Vereins, Herrn Regierungspräsident von
Meister, übergeben wurden. Vor der Preis-
verteilung sprach der Herr Vorsitzende des
Vereins den Züchtern unter Darlegung der
Umstände, die zu der heutigen Schau führten,
im Namen des Vorstandes lebhaftes Anerken-
nung aus und forderte die Züchter auf, unent-
wegt in die Zukunft zu schauen und durch
weitere rege Züchterarbeit die Pferdezucht in
unserer Heimat fernerhin zu hegen und zu
pflegen, damit wir auch nach dem Kriege mit
einem guten Stutenstand in die Friedensarbeit
eintreten können.

* Keine ungekochte Milch trinken! Der
Regierungspräsident warnt vor dem Genuß
ungekochter Milch, da hierdurch in einigen
Teilen Preußens Typhus hervorgerufen und
verbreitet wurde.

Katholischer Jünglingsverein Camberg.
Wir bringen den Mitgliedern hiermit zur
öffentlichen Kenntnis, daß am Sonntag, den
28. Juli die Einweihung des neuen Vereins-
hauses stattfindet. Der Vorstand.
Verantwortlicher Redakteur Wihl. Annemung.

Das sibirische Rätsel.

Die Pariser Blätter melden, steht eine Vereinbarung zwischen Japan und den Vereinigten Staaten über das Eingreifen Japans in Sibirien unmittelbar bevor. Die schwedischen Verhandlungen haben endlich zu einer Übereinstimmung über die Art und Weise dieses Eingreifens geführt.

Mit jähem Ausbruch hat England sein Ziel verfolgt, Japan zu einem Eingreifen in Sibirien, d. h. zur Errichtung einer neuen Ostfront zu bewegen und zugleich dieses Eingreifen in gewissen Grenzen zu beschränken. Durch die überstürzte Staatsbildung in dem weiten Gebiet, droht der Plan noch in letzter Stunde zu scheitern, aber auch hier wußte England Rat, denn wie die Londoner „Times“ berichtet, haben die Verbandsregierungen General Ghorvat den Rat gegeben, keine Proklamation über die Errichtung einer neuen Republik zuzugestehen und zuzutreten, da es angeht, die unklare Lage nicht zweideutig zu machen, im gegenwärtigen Augenblick eine neue Regierung zu bilden. Dies gilt sowohl für die Regierung Ghorvats wie auch für die sozialistische vorläufige Regierung in Wladivostok. Es soll nur die neue (vom Verband geschützte) vorläufige Regierung in Ost Asien bestehen bleiben. Die Welt wird nun bald die Lösung des sibirischen Rätsels erfahren.

Sibirien, das Land des Schweigens, diese riesenhafte Kolonie Russlands (12 1/2 Millionen Quadratkilometer, fünfundsiebzigmal so groß wie das Deutsche Reich) ist eine der dünnbesiedelten Länder der Erde. Es zählt, hoch gerechnet, 6 Millionen Menschen. Die Eingeborenen-Bevölkerung ist äußerst schwach. Im westlichen Sibirien sind 90 % russischer Abstammung; je weiter nach Osten, desto mehr kommen die mongolischen Völker, die Burjaten, Tungusen usw. zur Geltung, arktische Völker und Fischer, Steppenbewohner. Der eigentliche Norden ist fast ganz menschenleer. Nur der Südsibirien, besonders die Strecke der sibirischen Bahn, die auch die großen Städte berührt, ist einigermaßen besiedelt. Die russische Bevölkerung besteht zum Teil aus den Nachkommen von Sträflingen und politischen Vertriebenen, zum Teil aus freiwilligen Einwanderern. Das Land ist streckenweise sehr fruchtbar, die Flüsse sind reichlich, die Gebirge enthalten Gold, Platin, Eisen, Graphit usw. Große Wälder sind vorhanden und werden schonungslos ausgebeutet. Bekannt ist der Pelzhandel Sibriens (Zobel, Hermelin, Eichhörnchen, Fälsche), doch hat der Absatz die Jagd schon grotzentheils vernichtet. Bei vernünftiger Wirtschaft steht nichts im Wege, aus dem verrufenen Sibirien bereits ein prächtiges Kulturland zu entwickeln. Schreiber dieser Zeilen kam vor Jahren auf der sibirischen Bahn mit einem alten Beamten ins Gespräch, und es wurden die „unbegrenzten Möglichkeiten“ Amerikas erwähnt; da rief der alte Russe begeistert aus: „Hier ist Amerika, Väterchen!“ Er mag wohl recht gehabt haben, in dessen begannen schon damals englische Spekulanter die Hände nach den reichen Ergruben des Ural und des Altai auszustrecken!

England ist auch jetzt am Werke, um in seinen Schemen zu bergen, was aus dem russischen Zusammenbruch zu holen ist. Gestützt auf die sibirisch-mongolischen Aufrechter, die längs der Eisenbahn in den Städten Jemara, Ufa, Tomsk, Krasnojarsk (auf dem krasfarbten Gebiet) Fuß gefaßt haben. Wohl oder übel mußte Japan in das Unternehmen aufgenommen werden, weil sonst die Gefahr vorlag, daß es auf eigene Faust vorgeht. Durch die jetzt getroffenen Vereinbarungen mit Amerika sind dem unternehmungslustigen Japaner einigermaßen die Hände gebunden. So wird nun Russland von seinen ehemaligen Verbündeten auf drei Seiten angegriffen: an der Kurmanische, bei Archangelsk und in Sibirien.

Die Gelchwister.

24. Märkchen von G. Courths-Walke.

(Fortsetzung.)

Er sah sie Hand und Kiste lie.

„Liebe, fürsorgliche Schwester Magda. Sie haben schon lange wie ein Schutzengel neben mir. Ich danke Ihnen.“

Sie sah bewegt in sein Gesicht.

„Wie Sie Ihren Schwefel gleichen, Magda.“

Magda meinte: „Ne, es wäre es selbst, die in dieser entlassenen Tracht durchs Leben geht.“

„Aber Sie haben sich ein neues Kleid erstanden — Sie wenigstens ist glücklich geworden.“

„Aber Sie haben noch nicht überwunden?“

fragte sie hastig und erröte dann aber ihre Frage.

Er blinzelte forschend in ihr Gesicht. Dann sagte er ruhig: „Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich mir redlich Mühe gegeben habe, zu vergessen. Gabi ist die geliebte Frau eines anderen geworden, und ich bin imstande, ruhig und freundschaftlich im Familienkreise mit ihr zu verkehren. Zwischen uns gibt es seit jenem letzten Zusammenreffen keine Gemeinlichkeit mehr.“

„Davon bin ich überzeugt. Verzeihen Sie meine törichte Frage.“

„Nicht habe ich Ihnen zu versichern, nur zu danken. Und ich verspreche Ihnen, es soll nun besser werden, ich will versuchen, meine arme kleine Ange glücklicher zu machen. Wie hat uns nicht gelitten — und mit einem Schein des Vergnügens. Ich will gut machen, was ich ohne Wissen und Willen an ihr getan.“

Man darf auf die weitere Entwicklung der Dinge gespannt sein.

Die Schlacht an der Marne.

Bergeblische Gegenangriffe.

Bereits am Vormittage des ersten Angriffstages brandeten gegen die Westflanke des neuen Brückenkopfes die feindlichen Gegenstöße mit einer Erbitterung, die erkennen ließ, daß sich der Gegner über die Bedeutung des neuen Geländegewinnes der Deutschen im Klaren ist. Auch am zweiten und dritten Schlachttage ließ der Franzose nicht nach. Trotz blutiger Abweisung führte er erneut frische Kräfte heran und griff immer und immer erfolglos an. Am Abend des dritten Tages war die erbitterte Schlacht zu unseren Gunsten entschieden.

Ein heftigst kämpft Gebiet.

Die rechte Flanke von Reims deckt das waldige Berggelände von Maron-Morovilliers, das von einzelnen Tälern, im Anfang des Krieges unbekannt gewordenen Einseln Cornillet, Hochberg, Reilberg, Böhlberg, Fichtelberg überlagert, einen festungsartigen Stützpunkt bietet. Hier hatte sich 1917 Rivelles Frühlingsoffensive totgelaufen. Immerhin war es um den Preis ungeheurer Verluste der feindlichen Übermacht gelungen, nach wochenlangen hin- und hergehenden Kämpfen vom 17. bis 30. April 1917 sich in den Besitz der beherrschenden Berggipfel zu setzen.

Französische Stimmen.

Die Pariser Blätter äußern sich sehr zurückhaltend über die neue Offensive. Sie machen jedoch das Publikum darauf aufmerksam, daß eine Vierschlacht begonnen hat, die entscheidend werden könnte. Der „Gazette“ schreibt: „Wir sind an der ernstesten Stunde des Krieges angelangt. Die Schlacht, die jetzt beginnt, wird vielleicht die größte sein, die die Geschichte je gekannt hat.“ „Populaire“ meint: „Die Schlacht, die jetzt auf einer Front von 80 Kilometer eingeleitet hat, wird uns Tage der Unruhe bringen. Bis jetzt scheint die Schlacht einen normalen Verlauf zu nehmen, das heißt, das leichte Zurückweichen unserer Truppen, eine Begleiterscheinung bei allen Offensiven, scheint keine größere Bedeutung zu haben.“

In der englischen Presse begnügt man sich mit der Feststellung, daß die Deutschen allem Anschein nach Reims umzingeln wollten, um die südlich der Stadt gelegenen Höhen in ihren Besitz zu bringen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Antrag betreffend die Verwendung des sogenannten Hinterforst ist infolge eines Mißverständnisses vom Reichstag abgelehnt worden. Alle Parteiführer, mit Ausnahme der Unabh. Sozialdemokraten, haben deshalb dem Staatssekretär v. Baldow eine entsprechende Erklärung überhandt. Der Antrag ging dahin, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß im Wege einer Bundesratsverordnung bestimmt wird, daß das abzuleitende Getreide nur in gereinigtem Zustande abzuliefern ist und daß den Erzeugern hierbei das Hinterforst als Abgang aus dem Getreide zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft zu entnehmen gestattet ist. Bei richtiger Abstimmung würde also der Reichstag die von der konservativen Fraktion ausgegangene Anregung, den Landwirten, bezüglich des sogenannten Hinterforst größere Freiheiten zu lassen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen haben.

* Reichstagsabg. v. Bonin-Bahrenbusch (kon.) legte sein Mandat nieder, weil der Reichstag die Genehmigung zu seiner Strafverfolgung wegen angeblicher Steuerhinterziehung verweigerte. In einer öffentlichen Erklärung sagte Herr v. Bonin, die Schuld an der Belästigung der

Er beugte sich über die Kranke. „Inge, liebe, kleine Inge,“ sagte er weich.

Sie hob lausend den Kopf. Er streichelte ihr Haar und küßte sie auf die eingeklinkte Wange. Da glitt ein Tränen über ihr Gesicht. Sie wurde ruhiger. Er ließ sie die Fäden und strich ihr immer über die Stirn. Das schien ihr wohlzutun, sie hörte auf zu reden. Einmal lautstark lag auf ihrem Gesicht.

Herbert Wendheim hatte Ingeborgs Brief mit der Morgenpost erhalten. Mit einem unbefriedigten Gefühl las er die beiden, kurzen, inhaltschweren Zettel, und es legte sich wie ein dunkler Schatten auf sein leuchtendes Gesicht.

Mit verbunkeltem Blick sah er auf das Schreiben Gabis. Ihre Schriftzüge waren es. War es den Raus, daß sie ihn betrog? Nein — er verwarf diesen Gedanken sofort wieder. Ihr Brief trug kein Datum. Er konnte vor langer Zeit geschrieben sein. Und sie hatte vor ihm einen anderen geliebt. War dieser andere Heinz Römer? Warum hatte sie ihm das verschwiegen? Eine heiße Angst kam über ihn. Fast täglich war Gabi in letzter Zeit mit Römer zusammengetroffen. Konnte da bei alle Liebe nicht von neuem erwachen? Abnunglos hatte er die beiden zusammen sprechen sehen, ohne aber sein Weib zu machen. Angewollt ließ er Gabis verhalten während der letzten Monate an sich vorbeiziehen. Nein, sie war gleich lieb und gütlich zu ihm gewesen und einer Vorstellung war sie nicht fähig. Aber die Nähe, die Sicherheit des glücklichen Besitzes war ihm genommen.

Wähler treffe die Mehrheit des Reichstages, die auf den guten Ruf der Mitglieder keinen Wert zu legen habe. Der Antrag der Staatsanwaltschaft Adolfin auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten v. Bonin war von der Geschäftsordnungskommission aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt worden. Vor der Entscheidung im Plenum am 5. Juli erklärte Bonin: „Ich bitte die Genehmigung zu erteilen. Es muß festgestellt werden, ob an der Beschuldigung etwas ist oder nicht. Ich kann unmöglich diese Unschuldsungen vielleicht noch zwei Jahre auf mich sitzen lassen.“ Bei der Abstimmung erfolgte die Annahme des Antrages des Geschäftsordnungsausschusses mit 121 gegen 118 Stimmen. Im Jahre 1912 wurde v. Bonin mit 8746 Stimmen im ersten Wahlgang gewählt, ferner erhielten die Nationalliberalen 2943, die Sozialdemokraten 1410 Stimmen.

England.

* Der Nachkriegspunkt Englands und sein Anspruch auf Anerkennung der Freiheit der Meere geht aus einem brutalen Aufsatze des angesehensten britischen Handelsblattes, des „Journal of Commerce“, hervor. Dort wird kurz und bündig erklärt: „Die Frage nach der Seeherrschaft muß entschieden werden und zwar in einer solchen Weise, daß Deutschland niemals wieder, so lange die Erde steht, ein Schiff gegen England zu senden wagt. Nur, die deutsche Flotte muß einfach vernichtet werden. Ob die deutsche Flotte herauskommen will oder nicht, darüber darf ihr keine Wahl gelassen werden, sie muß einfach ihrer Existenz beraubt werden. England denkt nicht daran, mit Deutschland zusammen zu kommen zu befehligen, vielmehr wird Großbritannien fortfahren, mit Hilfe des Reiches (I) und der Macht, die seine eigene Kraft ihm verleiht, die See zu beherrschen.“ Die Betonung des Rechtsstandpunktes ist ebenso widerwärtig wie die Brutalität des Standpunktes, den übrigens ganz England teilt. Eins der verbreitetsten Lieder in England sagt nämlich: England wird immer die Bogen beherrschen, denn Engländer werden niemals Sklaven sein.

Holland.

* Der frühere Gouverneur von Indien, J. denburg, wird höchstwahrscheinlich die Kabinettbildung vornehmen. Er hat sich während seiner Amtszeit die größten Verdienste um die Kultur- und Schulfragen in den Kolonien erworben. Er steht auf einem fräftig nationalen Standpunkt, wie das schon aus seinem Eintreten für die Verteidigungsfähigkeit der Kolonien während der Kriegsjahre hervorgeht.

Rumänien.

* Die rumänische Kammer hat den Antrag auf Erhebung der Anlage gegen die Regierung Bratiann mit 115 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung, die durch Namensaufruf und mündliche Erklärung erfolgte, wurde mit kläglichem Beifall aufgenommen. Ein aus sieben Mitgliedern bestehender Ausschuss wurde beauftragt, die Voruntersuchungen vorzunehmen.

Afrika.

* Nach Berichten aus Abdis a Beba (Kessien) haben dort im Verlaufe einer Versammlung, an der viele Tausende teilnahmen, alle Minister ihre Entlassung eingereicht. Es wurde die Aufstellung eines neuen Kabinetts verlangt, bestehend aus Ras Tafari, Lionn-Apiti und Glorik. Außerdem wurde die Verhaftung der Minister gefordert. Die Königin nahm den Rücktritt der Minister an, weigerte sich aber, sie verhaften zu lassen. Später wurden sie gelegentlich neuer Anrufen ins Gefängnis gelegt.

Volkswirtschaftliches.

Russische Arbeiter für die deutsche Landwirtschaft? In deutschen landwirtschaftlichen Kreisen wurde bisher im allgemeinen angenommen, daß nach dem Kriege ausländische Arbeiter nur in sehr beschränktem Umfang zur Verfügung stehen würden. Besonders galt es als unwahrscheinlich, daß russische Arbeiter wieder in größerer Zahl zu

und kommen würden. Diese Auffassung wird, wie auf Grund russischer Veröffentlichungen zu sehen ist, in England behauptet, in England nicht geteilt. Schon vor dem Kriege war die russische Volkswirtschaft und die dadurch erwachsende Arbeitslosigkeit. Vor dem Kriege bedeutete die Abwanderung der Arbeiter eine Schwächung der russischen Volkswirtschaft, heute müßte Russland sie sogar nicht ungern sehen.

Wertlose Rezepte zu Ersparnissen.

Wahre Genußmittel hat uns der Krieg in einer gewissen Art von Geschäftsmachern beschert, die da vorgeben, im Besitze von Rezepten und Verfahren zu sein, nach denen man alle nur erdenklichen Bedarfsartikel auf ganz einfache Weise herzustellen vermag. So empfiehlt ein Herr in Pasing (Bayern) gegen Vorauszahlung von 10 Mark mehr als 50 „Paris-Rezepte“, wonach die verschiedensten Arten Schmiedele, Schmiedele, Stahl, Baumlöl, Tran- und Tala-Öle herzustellen seien. Bei einem anderen kann man gegen Vorauszahlung von „nur“ 12 Mark zwei „Kollektionen“ von nicht weniger als 38 „Paris-Rezepten“ zur Herstellung von Bedarfsartikeln erhalten. — In diesen Angeboten ist mit Zurückhaltung zu begegnen. Nicht selten handelt es sich bei den angelegten Verfahren um völlig wertlose Anweisungen.

Helden des Schweigens.

U. Zu den Helden der Tat sind in diesen Kriegerzeiten in bisher nie erreichter Größe die Helden des Schweigens getreten. Ein jeder kennt das Plakat: „Vorläufig der Gesprochenen der Kommandant.“ Dem Folge zu leisten, also den Mund zu halten von Dingen um Vorgängen, die man irgendwie erfahren hat, die aber nicht jeder zu wissen braucht, das gehört kein Heldentum, das verlangt nur ein wenig Selbstdisziplin. Und ein schlapper Mund ist, wer die nicht aufbringt. Doch zur schweren, schweren Aufgabe wird diese Pflicht des Schweigens für die, deren hartes Gesicht es war, als Gelangene in Feindeshand zu fallen. Der feindliche Nachrichten dienst versucht auf all mögliche Weise, die gewünschten Angaben aus den wehrlosen Gefangenen herauszupressen. Denksoldaten, Mannschaften und Offiziere, denen es gelang, nach vielen Monaten aus französischer Gefangenschaft zu entfliehen, haben genaue Berichte gegeben über die mit großer Klugheit ausgedachten Methoden, durch die unseren Deutschen die gewünschten Mitteilungen über Verlauf der Schlachten, Truppenbewegungen, Gefangenen usw. entlockt werden sollen.

Volkslandesberichte, die es in jedem Lande gibt, haben sich in vereinzelten Fällen der menschlichen Überlebenskraft für ihre Zwecke bedient. Wenn nun neue Gelangene gemacht worden sind, werden diese Verräter auf sie losgelassen, und sie müssen dann versuchen, durch kameradschaftliche Annäherung sich deren Vertrauen zu erwerben und durch scheinbar unbedingte Fragen die gewünschten Nachrichten zu erhalten. Gelingt das nicht, so werden die Gefangenen in sogenannte „Abhörräume“ geführt, die sich äußerlich durch nichts von anderen Gefangenenabteilungen unterscheiden, in denen aber sorgsam verborgen kleine Mikrophone angebracht sind, die es ermöglichen, jedes Wort, das in diesen Räumen gesprochen wird, selbst in einem mehrere hundert Meter entfernten Saale deutlich zu belauschen. Wenn die Gefangenen dann „unter sich“ zu glauben, sprechen sie flüchtig über Vorgänge und Einzelheiten ihres Frontabenteuers, die der Feinde die ersehnten Aufschlüsse geben und oftmals vielen Hunderten von Kameraden das Leben kosten. Und selbst vor roher Gewalt gegenüber den wehrlosen Gefangenen scheut das „ritterliche“ Frankreich nicht zurück.

Da Handhaft zu bleiben und lieber die vielerlei Qualen zu dulden, als die Kameraden ins Verderben zu stürzen, ist ein Nebenmerkmal des Schweigens, das gleichwertig neben heldenhaftem Kampf der Schlachten steht. Und das Vaterland weiß dies tief zu würdigen und wird es seinen tapferen Söhnen nie vergessen.

E. R. Marschall.

Zeit das freundschaftliche Du gebrauchten, gegen überstanden, sagte Heinz:

„Was bringt es dir, Herbert? Du hast wohl schon gehört, daß Inge wieder schwer erkrankt ist?“

„Ja — ich weiß es. Mein Kommen hat damit vielleicht in einzigem Zusammenhang.“

Wendheims schloß, gemessenes Wesen freimütig Römer.

„Ist es nicht — oder bist du mir gegen über anders als sonst?“

„Vielleicht ist es so. Ich belam hier morgen einen Brief von deiner Frau.“

Heinz horchte auf.

„Von meiner Frau,“ fragte er unsicher, ob eine Ahnung des Kommenden flog in ihm auf.

„Ja,“ sagte Wendheim ernst und nahm die beiden Schriftstücke aus seiner Tasche. Er reichte Römer quers Inge Brief.

„Dies das, bitte.“

Römer tat es. Dann sah er sich den Brief und las in Wendheims Augen.

„Der Brief enthält eine Anfrage gegen mich und deine Frau. Verlangst du, daß ich sie oder mich verteidigen soll?“

Wendheim atmete tief und schwer.

Er reichte Heinz den anderen Zettel.

„Sag mir, wie dieser Brief meiner Frau in deine und dann in Ingeborgs Hände kam.“

Römer strich sich über die Stirn. Die rote Wahrheit war hier das Beste, das sah er.

„Als ihr euch verlobtet, hat die doch deine Frau gesagt, daß sie einen anderen vor sich



Am 23. Juli starb für sein Vaterland in einem Feldlazarett an den Folgen schwerer Verwundung mein treuer, geliebter dritter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der

Hauptmann und Bataillonsführer Edward Lieber.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse,
des Lippeschen Militär-Verdienstkreuzes,
des Bayr. Verdienstordens IV. Klasse mit Schwertern,
des Bayr. St. Michaelordens,
des Ritterkreuzes des hohenzoll. Hausordens mit Schwertern.
Er erreichte ein Alter von 28 Jahren.

Betet für seine Seele!

Camberg, den 25. Juli 1918.

Frau Dr. Ernst Lieber, Wwe.

Seelenamt am Montag Morgen 7¹/₄ Uhr.

Gebetsabende Samstag, Sonntag, Montag 8¹/₄ Uhr.

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Dampf-
Dreschmaschinen
Bisher geliefert über 24000

Von heute Nachmittag 4 Uhr an

stehen



prima

Fertel u. Säuer

bei mir zum Verkauf.

Johann Schütz, Camberg.

Brennholz

Buchenscheit und Röllern, sowie
alle anderen Sorten zu kau-
fen gesucht.
Gustav Nebelung, Holzgroß-
handlung, Frankfurt a. Main.
Telephon Hanfa 533.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Juli 1918.

Camberg:

nachmittags um 2 Uhr.

Niederseifers:

vormittags um 9¹/₄ Uhr.

Dam. finden disk. hilfsbereite
Aufnahme.
Frankfurt am Main,
Postbrieffach 286.
Telephon Römer 4384.

Zur neuen
Offensive

empfiehlt die

Karte des westlichen

Kriegsschauplatzes.

Erped. d. „Hausfreund“.

Suche Grundbesitz!

Kleines oder größeres Land-
gut, Hofgut, auch Mühle, Sä-
gewerk mit Land oder Gast-
wirtschaft mit Ökonomie bei
hoher Anzahlung oder Bar-
zahlung. Direkte Angebote an
Carl Saut, Neubrandenburg,
Morgenlandstraße 38.

Anhängezettel

empfiehlt

Wilhelm Ammelung.

Lehrmädchen

gesucht.

Peter Haber II, Buchhol.



Es ist vorbei mit unserm Sehnen,
Nie kehrt er heim ins Elternhaus;
Ihn wecken niemals unsere Tränen,
In fremder Erde ruht er aus.
Aufs Herz preßt bebend sich die Hand,
Du nimmst uns viel, o Vaterland.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die schmerzliche
Nachricht, daß mein lieber, braver, unvergeßlicher Sohn, unser
herzensguter Bruder, der

Musketier

Josef Zingraf

am 12. Juli 1918 im blühenden Alter von 20 Jahren im sieg-
reichen Angriff infolge eines Volltreffers einer Granate den Hel-
dentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

**Josef Zingraf, Bäckermeister,
und Angehörige.**

Würges, den 26. Juli 1918.

Hier ruh' ich in Gottes Garten
Und tue auf meine Lieben warten;
O liebe Eltern und Geschwister mein,
Ich kehre nicht mehr zu Euch heim.
Der letzte Gedanke, der letzte Blick,
Er eilte noch zu Euch zurück;

Als ich starb in Feindesland,
Reichte niemand mir die Hand,
Doch ehe mein Auge gebrochen,
Sah ich den Himmel offen;
Tröste Du, o Herr, meine Lieben
Und schenke mir den Frieden!



Am 15. Juli starb den Heldentod im Kampfe für sein Vater-
land, in aufopfernder treuester Pflichterfüllung unser innigstgeliebter
hoffnungsvoller Sohn, unser vorbildlicher, guter Bruder und Neffe

Philipp Schmitt,

Meldereiter beim Stab eines Feld-Artillerie-Regiments,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Er fiel infolge Granatsplitterverletzung im 23. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme und ein frommes Ge'et für die Seelen-
ruhe des Abgeschiedenen bitten

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Josef Schmitt, Küfermeister und Familie.

Camberg, Westf. Kriegsschauplatz den 27. Juli 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag den 29. Juli,
morgens 7¹/₂ Uhr. Die Gebetsabende sind Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag 7¹/₂ Uhr wozu freundlichst eingeladen wird.

Montags, Mittwochs u. Freitags

kommt

kein Apfelwein zum Ausschank.

Johann Schmidt (Massauer Hof.)

Grauenhaare, Haarabfall,

getragene Zöpfe, Haararbeiten, etc. laßt für
Heereszwecke die vom Kriegsministerium er-
nannte Haarfammelfelle J. W. Zimmer,
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 40.

Unterfammelfelle:

Hch. Reichmann, Friseur, Camberg.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.